

kriegsjahren weit mehr Kritik und Klärung erfahren, so z. B. durch die Arbeiten von H. C. Meyer (1946), D. Gurlitt (1950), K. Kayser (1951), H. Louis (1954), E. Otremba (1957).

Th. Zotschew entwirft ein Bild von der wirtschaftlichen Entwicklung und den gegenseitigen Handelsbeziehungen der südosteuropäischen Staaten (S. 35—74). Dabei geht er von den gemeinsamen Problemen aus, wie dem starken natürlichen Bevölkerungszuwachs von 1,5 Mill. Menschen jährlich, der agrarbetonten Wirtschaftsstruktur, der leistungsschwachen Industrie, dem niedrigen Lebensstandard usw. Nur den nichtkommunistischen Ländern gelang eine wesentliche Steigerung der Agrarproduktion. Die hohen Investitionen für eine forcierte Industrialisierung sind durch inflationäre Maßnahmen und mehr oder weniger starken Konsumverzicht auf Kosten des Lebensstandards ermöglicht worden. Die gegenseitigen Handelsbindungen der Staaten Südosteuropas erscheinen im Vergleich mit der Vorkriegszeit stark gelockert.

B. Meissner untersucht die „Auseinandersetzungen zwischen dem Sowjet- und Reformkommunismus“ (S. 75—100), deren Geister sich bei der Suche nach dem rechten Weg zum Sozialismus scheiden. Da sich die Auseinandersetzungen u. a. auch um das Verhältnis von Staat und Wirtschaft drehen, erhält der Beitrag einen wichtigen Bezug auf das Gesamtthema des Buches. Die Frage Zentralismus oder Föderalismus z. B. belastete den jugoslawischen Staat seit seiner Entstehung, sie erhält nunmehr neben der alten nationalen eine neue, ideologische Motivierung.

G. W. Strobel variiert die alte Frage von politischen Föderationen in Südosteuropa mit einem interessanten Beitrag über „Balkanpakt und Ostpolitik“ (S. 101—108). Er begründet die Annahme, daß der Abschluß des kurzlebigen „Balkanpaktes“ (1953) zwischen Jugoslawien, Griechenland, Italien und der Türkei eine der Ursachen des Warschauer Paktes sei.

Drei Beiträge haben Fragen der Entwicklungshilfe zum Inhalt. F. Glück (S. 109—116) erinnert an Leistung und Organisation des „Mitteleuropäischen Wirtschaftstages“ als Vorbild auch noch für die Gegenwart. B. Knall umreißt „Die Beurteilung und Bewertung von Entwicklungsplänen und ihre Erfolgsmessung“ (S. 117—126) ohne besonderen Bezug auf die Problematik Südosteuropas, und Jens Meier verweist auf den Wert von „Industrieforschung in Einzel- und gesamtwirtschaftlicher Sicht“ (S. 127—144).

Gießen

Adolf Karger

Andreas Hillgruber, Südost-Europa im Zweiten Weltkrieg. Literaturbericht und Bibliographie. (Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte, Weltkriegsbücherei-Stuttgart. Neue Folge der Bibliographien der Weltkriegsbücherei, H. 1.) Bernard u. Graefe, Verlag f. Wehrwesen, Frankfurt/M. 1962. 150 S.

Noch heute sind die „Bibliographischen Vierteljahrshefte der Weltkriegsbücherei“, die in den Polen, Österreich-Ungarn und den Nachfolgestaaten gewidmeten Nummern auch ostmitteleuropäische Probleme berühren, ein wichtiges bibliographisches Hilfsmittel für die Erforschung der Zeit des Ersten Weltkrieges und der mit ihm zusammenhängenden Fragen. Man wird es deshalb begrüßen, wenn diese 1944 eingestellte Reihe nunmehr mit der hier vorliegenden Arbeit in etwas veränderter, aber auch erweiterter Form unter dem

Titel „Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte“ wieder vor die Öffentlichkeit tritt.

Die neue Reihe soll sich vorzugsweise mit dem Zweiten Weltkrieg befassen und außer Bibliographien auch Forschungs- und Literaturberichte, Dokumentationen u. ä. enthalten. Sie beginnt mit Hillgrubers Bibliographie zur Geschichte der Länder Südosteuropas im Zweiten Weltkrieg, welche die bis 1961 zu diesem Thema erschienene Literatur verzeichnet, ohne jedoch Vollständigkeit anzustreben. Der eigentlichen, systematisch geordneten Bibliographie sind Länderberichte vorangestellt, die den Stand der Forschung in den verschiedenen Ländern beleuchten sollen. Damit wurde hier ein neuer Weg beschritten, ähnlich dem, den seinerzeit die „Jahresberichte für deutsche Geschichte“ mit ihren einander ergänzenden Forschungsberichten und Jahresbibliographien eingeschlagen hatten. Die Berichte sind knapp, manchmal sehr knapp gehalten, ermöglichen es aber doch dem Leser, sich rasch in großen Umrissen über den Stand der Forschung, aber auch über Quellenlage, Tendenzen und Art der Publikationen in den einzelnen Ländern zu unterrichten.

Wenn auch immer nach den Schicksalen Südosteuropas im Zweiten Weltkrieg gefragt wird, kann der Vf. doch nicht darauf verzichten, auch allgemeine Werke über diese Epoche, Aktenpublikationen, Memoiren und Darstellungen mit heranzuziehen, so daß immer wieder das Gesamtgeschehen des Zweiten Weltkrieges in Erscheinung tritt. Weiterhin kommt aber gerade in den Forschungsberichten klar zum Ausdruck, wie verschieden bisweilen die Absichten und Ziele sein können, die diese Zeiten und Ereignisse wieder ins Licht treten lassen. Absicht und Tendenz werden schon sichtbar in der Art und Weise, wie die Quellen, die zur Veröffentlichung kommen sollen, ausgewählt werden, nicht selten sind sie aber auch maßgebend bei der Wahl der Epochen und Ereignisse, die besonders Beachtung finden oder mit Schweigen übergangen werden sollen, bei der Setzung der Wertakzente usw. In der Darstellung und Bewertung des politischen und militärischen Geschehens unterscheiden sich nicht nur West und Ost, sondern auch die einzelnen kriegführenden Länder selbst. Den wichtigsten Beitrag zur Erhellung der Ereignisse des Zweiten Weltkrieges haben zweifellos die Länder der westlichen Welt geleistet, aber auch hier gibt es Unterschiede in der Quellenlage und in den Darstellungen. Das gilt schon für Deutschland und die großen westlichen Nationen, es gilt aber erst recht für die Länder Südosteuropas selbst, für die natürlich ihr Anteil am Kriegsgeschehen und ihr eigenes Schicksal im Mittelpunkt stehen. Schon im Falle Griechenlands muß der Vf. feststellen, daß dort eine über den Fronten stehende Zeitgeschichtsschreibung, die sich ausschließlich um Erkenntnis der Wahrheit und um Aufhellung der geschichtlichen Zusammenhänge bemüht, so gut wie vollständig fehlt (S. 24), und von subjektiver, zweckbestimmter Haltung wird man auch die Geschichtsschreibung aller anderen Völker Südosteuropas nicht freisprechen können. Für sie alle, einschließlich Jugoslawien, sind etwa folgende Momente charakteristisch: 1. die Bindung an eine Ideologie, bei den Volksdemokratien an den jeweiligen sowjetrussischen Kurs; 2. die Aufspaltung in eine heimische und eine Emigrantenliteratur; 3. die Hervorhebung und Glorifizierung bestimmter Ereignisse, die geeignet sind, einen das Staatsbewußtsein dieser neuen Staaten tragenden Mythos zu bilden. So wird etwa von

den Problemen der neueren Slowakei, um ein uns hier naheliegendes Beispiel herauszugreifen, ein einziges Ereignis, nämlich der slowakische Aufstand vom August 1944, zentral behandelt, was ein um so einseitigeres Bild ergibt, als westliche Publikationen zu diesem Thema so gut wie nicht vorliegen, wie überhaupt die Slowakei ein Stiefkind der westlichen und besonders auch der deutschen Ostforschung ist.

Die Bibliographie, die immerhin fast 2 000 Titel von selbständigen Werken und Zeitschriftenaufsätzen umfaßt, erhält noch einen besonderen Wert dadurch, daß jeweils die Signaturen der Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte in Stuttgart beigegeben sind. Eine etwas sorgfältigere Behandlung hätte manchmal die Orthographie der in den Ost- und Südostsprachen abgefaßten Titel verdient. Schlecht sind vor allem die tschechischen, slowakischen und ungarischen Titel in den letzten Kapiteln weggekommen. So ergeben sich bisweilen unmögliche Wortbildungen wie z. B. in Nr. 1594 (richtig noch einmal in Nr. 1575). Auch die deutsche Übersetzung dürfte bei keinem der Titel aus den Ost- und Südostsprachen fehlen. Das sind aber unbedeutende Mängel, die den unbestreitbaren Wert dieser nützlichen Bibliographie, der hoffentlich bald weitere folgen werden, nicht mindern können.

Marburg a. d. Lahn

Heinrich Jilek

Kartografičeskaja Letopiš. [Kartographisches Jahrbuch.] Organ Gosudarstvennoj Bibliografii SSSR. Izdaetsja s 1931 goda 1962. Ministerstvo Kul'tury SSSR Glavizdat Vsesojuznaja Knižnaja Palata. Izdatel'stvo Vsesojuznoj Knižnoj Palaty, Moskva 1963. 122 S.

Die moderne Kartographie der Sowjetunion hat einen hohen Stand. In immer größerem Maße gewinnt sie die Beachtung der Welt. Doch schwer ist es, an die in der Sowjetunion erscheinenden Karten und Atlanten heranzukommen. Eine Hilfe wenigstens für die Feststellung der Titel bietet dazu das seit 1931 erscheinende „Kartographische Jahrbuch“, das ein Organ der Staatlichen Bibliographie der UdSSR ist. Mit dem vorliegenden Jahrgang 1962 soll hier einmal auf dieses Jahrbuch allgemein aufmerksam gemacht werden, enthält es doch auch viele Titel, die den Arbeitsbereich der ZfO. betreffen, wie etwa Polen, die Tschechoslowakei oder die baltischen Republiken. Es führt Karten und Atlanten auf, die in der Sowjetunion erschienen sind. Bei Atlanten sind alle in ihnen enthaltenen Karten mit ihren Titeln, Maßstäben und den Beschreibungen ihres Typs aufgeführt. Karten verschiedensten Inhalts wurden berücksichtigt, neben politischen, physisch-geographischen auch historische u. a. Die Atlanten sind in Schulatlanten und wissenschaftliche Handatlanten unterschieden. Ein geographisches Namenregister macht die Titel gut zugänglich.

Kiel

Herbert Schlenger